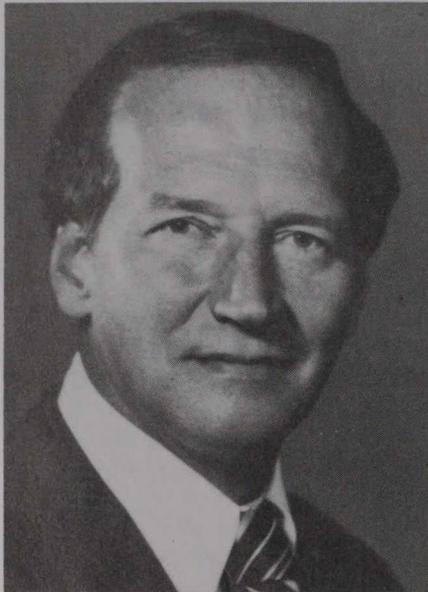


Der kanadische Außenhandelsminister, **Gerald Regan**, hat am 31. August in Ottawa die Grundzüge einer Außenwirtschaftspolitik für die achtziger Jahre umrissen. (Siehe dazu auch Seite 6 und 11.) Auf einer Pressekonferenz in Ottawa nahm er zu Einzelfragen Stellung, die wir hier – auszugweise – wiedergeben.



Gerald Regan; 54, wurde erstmals 1963 ins kanadische Unterhaus gewählt, wechselte dann jedoch in Nova Scotia auf die Bühne der Provinzpolitik über, wo er von 1970 bis 1978 als Ministerpräsident fungierte. 1980 kehrte er ins Unterhaus nach Ottawa zurück. Dort war er seither nacheinander Arbeitsminister, Minister für kulturelle Belange und ist jetzt, seit September 1982, Außenhandelsminister.

Für eine
flexible
Außen-
handels-
politik

focus canada: Sie sprechen von einem liberalen Handelssystem als der besten und nützlichsten Option. Wie verträgt sich dieses Bekenntnis mit restriktiven Maßnahmen der Bundesregierung in Form von Einfuhrbeschränkungen?

Regan: Man muß sich vergegenwärtigen, daß gewisse Schlüsselsektoren der Wirtschaft unter Bedingungen arbeiten, in denen die zeitweilige Anwendung von Sicherheitsmaßnahmen, wie sie ja im GATT-Rahmen durchaus vorgesehen sind, notwendig werden. Dort jedenfalls, wo schädliche Importmengen die Umstrukturierung anfälliger Industriezweige behindern. Hier haben wir uns nicht anders verhalten als andere Länder auch.

Damit soll aber keineswegs verkannt werden, daß im Laufe der Jahre – seit Bestehen des GATT (Allg. Zoll- und Handelsabkommen) – ungeheure Fortschritte gemacht worden sind, die es einem ständig wachsenden Teil der Exportgüter erlauben, unter geringer oder gar keiner zolltariflichen Belastung die Grenzen zu wechseln. Die Ausnahmen widersprechen hier keineswegs der Regel prinzipieller Handelsliberalisierung.

Wenn wir vielleicht mehr als andere Länder an diesem System festhalten, dann kaum, weil wir es für ein religiöses Dogma halten, sondern einfach, weil es im Rahmen des multilateralen Systems unabdingbar ist. Wir haben ja selbst das Wachstum des kanadischen Außenhandels als Ergebnis dieser Liberalisierung erlebt.

Und schließlich sind wir ein Land mit einem kleinen Binnenmarkt, ohne sonderlich große außenpolitische Potenz. Gegen diesen Hintergrund ist es völlig klar, daß wir bei einer Rückkehr zum Faustrecht der dreißiger Jahre größeren Schaden nehmen würden als Länder mit einem großen Binnenmarkt oder solche – wie die EG-Mitglieder –, die Teil eines Gemeinsamen Marktes sind.

focus canada: Gibt es schon konkret mit den USA diskutierte Vorstellungen bezüglich möglicher Verhandlungen über sektorale Freihandelsabsprachen, und warum sollten die Vereinigten Staaten an derartigen Arrangements interessiert sein?

Regan: Ich glaube, es gibt in den USA nicht unerhebliche Meinungen, die eine stärkere Integration unserer beiden Märkte befürworten. Und wenn wir soweit sind, uns zusammenzusetzen, um spezifische sektorale Freihandelsverhandlungen zu beginnen, wird die Gegenseite mit Si-

cherheit ihre eigenen Vorstellungen entwickeln. Natürlich wird eine solche Überprüfung zeigen, daß die beiden Länder unterschiedliche Prioritäten haben.

Aber genau wie wir ja bei dem Gemeinsamen Markt für Kraftfahrzeuge und bezüglich der Rüstungsproduktion Wege zum beiderseitigen Vorteil fanden, werden wir – davon bin ich überzeugt – Bereiche finden, wo sich ein Nutzen für beide Länder ausmachen läßt. Wobei es selbstverständlich zu Anpassungen kommen würde, wie etwa zu einem Angleich spezifischer sektoraler Wünsche Kanadas und abweichender US-Vorstellungen.

focus canada: Wie schätzen Sie heute den Diskussionsstand um die kanadische Auslandsinvestitionspolitik ein? Was hören Sie dazu in den USA?

Regan: Nach meiner Erfahrung mit US-Regierungsmitgliedern und anderen Amerikanern wird Kanadas Auslandsinvestitionsüberprüfungsgesetz FIRA (Foreign Investment Review Act) heute nicht mehr als ein ernsthaftes Problem in den Beziehungen der beiden Länder gesehen. Zu einem früheren Zeitpunkt gab es gewisse Mißverständnisse hinsichtlich der Absichten, die mit dem Gesetz verbunden waren, sowie wegen der Verzögerungen bei der Behandlung von Investitionsanträgen. Jetzt, nach der Straffung der Behördenarbeit und der daraus resultierenden sehr schnellen Bearbeitung der Anträge, gibt es kein ernstes Problem mehr auf diesem Gebiet.

Natürlich haben wir weiter das Problem amerikanischer Besorgnisse hinsichtlich jener FIRA-Bestimmungen, die mit dem Einfuhrverhalten ausländisch kontrollierter Firmen zusammenhängen. Diese Frage ist aber – nach einem vorläufigen GATT-Spruch – noch anhängig. Ich möchte aber daran erinnern, daß das eingeschaltete GATT-Gremium ausdrücklich jene FIRA-Auflagen als rechtens und GATT-konform charakterisiert hat, die mit dem Ausfuhrverhalten der fremdkontrollierten Firmen zu tun haben. Das angerufene GATT-Gremium hat ja im übrigen die prinzipielle Zulässigkeit des FIRA-Verfahrens bestätigt.

focus canada: Im Jahre 1972 hat sich die Bundesregierung für eine – auch außenwirtschaftliche – Diversifizierung entschieden. Auch wenn Sie heute keine Gründe für eine völlige Freihandelsgemeinschaft mit den USA erkennen, so bewegen Sie sich doch deutlich zurück in Richtung auf